

«Corona – darf man auch kritisch sein?»

FDP-Kantonsrat André Windlin aus Kerns hinterfragt die Strategie gegen Corona. Er will von der Obwaldner Regierung wissen, wo sie stehe.

Philipp Unterschütz

Die Stimmen, welche die Strategie und die Massnahmen bezüglich Corona in Frage stellen, mehren sich. Auch aus der Politik kommen zunehmend Zweifel. Ende Januar hat auch der Kernser FDP-Kantonsrat und ehemalige Kernser Gemeindepräsident André Windlin eine Interpellation eingereicht mit dem Titel «Coronapandemie: Darf man auch kritisch sein?». Obwaldnerinnen und Obwaldner seien durch die ständigen Verlängerungen und Verschärfungen verunsichert, nicht nur wegen der gesundheitlichen, sondern auch wegen der kaum abschätzbaren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen, schreibt Windlin. Es drohe eine möglicherweise gefährliche Entwicklung weg von der Eigenverantwortung. Die Entscheidungen würden zusehends dem Staat überlassen.

Dass Leute, die sich kritisch äussern, mit heftigen Reaktionen eingedeckt werden, ist André Windlin bewusst. Er kenne einige, denen die momentane Situation behage oder die die Massnahmen sogar verschärfen möchten. Der Ursprung dieser Haltung sei jedoch nicht immer ganz klar: «Ist es wirklich der grosse Respekt vor dem Virus und dessen Folgen, oder ist es einfach der Weg des geringsten Widerstands nach dem Motto «Der Staat wird uns schon nicht fallen lassen?»»

Es brauche schon etwas Mut, in dieser «Schockstarre» offensiv zu sein und kritische Fragen



Fast leere Talstation der Titlis-Bergbahn. André Windlin will auch wissen, warum die Obwaldner Regierung die Bundesvorgaben für Skigebiete über Weihnachten noch verschärft hat. Bild: Kristina Gysi (Engelberg, 20. Januar 2021)

zu stellen. «Dies wird nicht überall gut ankommen, wenn man dies jedoch gänzlich vermeiden möchte, sollte man nicht politisch aktiv sein», ist André Windlin überzeugt. Er sei bei der ersten Welle auch sehr eingeschüchtert gewesen von den Prognosen der Verantwortlichen, so Windlin weiter.

Viele trauen sich nicht an die Öffentlichkeit

Je länger, desto mehr stelle sich für mich die Frage, ob es wohl nicht so ist, dass wir mit diesem Virus und seinen Veränderun-

gen leben müssen. Und dass es keine langfristige Lösung sein kann, die Gesellschaft und die Wirtschaft lahmzulegen.»

Bei der zweiten Welle und deren Massnahmen kamen ihm deshalb zunehmend Zweifel am Vorgehen des Bundes und der Kantone. «Auch in meiner Umgebung wurden zunehmend skeptische Stimmen laut, jedoch herrscht bei den meisten Menschen im Hintergrund Angst.» Personen mit differenzierter Meinung würden sich kaum getrauen, an die Öffentlichkeit zu treten.

Grundsätzlich hat André Windlin sehr grossen Respekt vor den Leuten, die solche Entscheidungen treffen müssen. Es sei enorm schwierig, einen Weg zu finden zwischen gesundheitlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aspekten. Aber: «Generell wird meines Erachtens zu viel «Angstmacherei» vermittelt. Über längerfristige Perspektiven wird kaum gesprochen. Massnahmen werden lediglich aufgrund der momentanen Situation entschieden, deren Konsequenzen werden kaum mitberücksichtigt.» Er sei

überzeugt, dass es viele Politiker gebe, die die Angelegenheit auch kritisch betrachteten. Irgendwann würden sie sich zunehmend outen. «Wahrscheinlich hoffen zurzeit viele, dass die Impfung die nötige Entlastung herbeiführt.»

Dass der Bund bei sinkenden Zahlen kürzlich Erleichterungen der Massnahmen vorerst ausgeschlossen hat, gar über Verschärfungen nachdenkt und dies mit Annahmen über mögliche Entwicklungen begründet, kommt bei André Windlin nicht gut an. Genau dies sei der Kern der un-

befriedigenden Strategie: «Es macht doch keinen Sinn, nur weil irgendwann vielleicht mal was kommen könnte, dessen Auswirkungen wir noch gar nicht kennen. Mit dieser Denkweise bringt man alles zum Stillstand. Wer nur im «Vorausgehorsam» handelt, kann sich nicht entwickeln.» André Windlin ist überzeugt, dass es nun mehr Eigenverantwortung und weniger Staat braucht. «Krankheiten und auch der Tod können nur begrenzt in die Verantwortlichkeit des Staates gegeben werden. Früher oder später muss sich jede einzelne Person damit auseinandersetzen.»

Mehr Eigenverantwortung, weniger Staat

Windlin will in seiner Interpellation unter anderem wissen, wo die Regierung steht. Ob sie die Bundesstrategie als gegeben erachte oder sie bei den Anhörungen auch kritisch sei und die geplanten Massnahmen hinterfrage. Ob sie vom Bund fordere, dass die Rückzahlung der ersten Coronakredittranche zur Entlastung der vielen betroffenen Unternehmen stiiert werde.

Auch fragt Windlin, warum die Regierung die Bundesmassnahmen zu den Skigebieten über Weihnachten noch verschärft habe. Ob man hier auf externen Druck reagiert habe? Vor diesem Hintergrund soll die Regierung in ihrer Antwort auch aufzeigen, welches die Bestrebungen der Innerschweizer oder der Tourismuskantone für ein gemeinsames Auftreten gegenüber dem Bund sind.

Zweite Coronawelle hinterlässt Spuren

Gut vier von zehn Nidwaldner Unternehmen stufen ihre Ertragslage als ungenügend ein. Das ist ein Viertel mehr als vor einem halben Jahr.

Die Coronakrise schlägt sich in der Nidwaldner Wirtschaft nieder. 38 Prozent der 208 Unternehmen, die an der halbjährlich durchgeführten Onlinebefragung der Volkswirtschaftsdirektion teilgenommen haben, stufen ihre Ertragslage als ungenügend ein. Das sind neun Prozentpunkte mehr als bei der letzten Befragung, wie der Kanton mitteilt. «Die zweite Coronawelle stoppte die sich im vergangenen Sommer abzeichnende Erholung der Wirtschaft abrupt», bedauert der Nidwaldner Volkswirtschaftsdirektor Othmar Filliger.

Besonders dramatisch zeigt sich die Situation in der Tourismusbranche, die stark unter Covid-19 und den geltenden Einschränkungen leidet. Über 80 Prozent bezeichnen ihre Ertragslage als nicht ausreichend, vor einem halben Jahr waren es 50 Prozent.

Beim Handel und Gewerbe hat sich die Situation etwas entspannt. Dort stieg der Anteil jener Unternehmen, die ihre Ertragslage als gut bezeichnen, von 19 Prozent im August 2020 auf 31 Prozent. Als weitgehend stabil präsentiert sich gemäss

Onlinebefragung, die zwischen dem 17. Dezember und dem 22. Januar stattfand, das Baugewerbe, die Dienstleistungsbranche und die verarbeitende Produktion.

Die Aussichten waren sehr gut

Bemerkenswert ist, dass gut ein Fünftel der Unternehmen ihre

Zukunftsaussichten als schlecht bezeichnet. Das ist der höchste Wert seit Einführung des Nidwaldner Wirtschaftsbarometers 2006. Vor einem halben Jahr betrug dieser Anteil nur 14 Prozent. Vor einem Jahr, also vor der Pandemie, schauten nur drei Prozent der befragten Unternehmen pessimistisch in die Zukunft, 53 Prozent be-

urteilten ihre Aussichten als gut. Dieser Anteil ging zuletzt auf 27 Prozent zurück. Auch hier sticht die Tourismusbranche hervor, wo 69 Prozent ihre Zukunftsaussichten als schlecht beurteilen.

Auch die Kurve der Arbeitslosigkeit zeigt nach oben. 1,8 Prozent beträgt in Nidwalden der Wert Ende Januar, damit ist

er so hoch wie schon seit Jahren nicht mehr. National beträgt der Wert allerdings 3,5 Prozent.

Eine genaue Prognose zur wirtschaftlichen Entwicklung, auch in puncto Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und Firmenkursen, ist gemäss Othmar Filliger sehr schwierig. Dies hänge vom weiteren Verlauf der Pandemie ab. Hoffnung setzt er auf die Impfung. «Wenn die Impfung greift und in der Folge die Einschränkungen aufgehoben werden können, rechne ich mit einer raschen Erholung der Wirtschaft. Im Idealfall werden wir diesen Sommer besser dastehen als im vergangenen Sommer.» Doch müsse man sich bewusst sein, dass sich die Verbesserung der gesundheitlichen Situation verzögert auf die Wirtschaft auswirke.

Um der Nidwaldner Wirtschaft unter die Arme zu greifen, setze man auf die bestehenden Instrumente. So stehen nebst dem Instrument der Kurzarbeit insgesamt 10,4 Millionen Franken für Härtefallmassnahmen zur Verfügung, gespeist von Bund und Kanton Nidwalden. Zudem wurde im vergangenen April von privater

Seite ein Covid-19-Fonds lanciert, mit dem Ziel, wirtschaftlich getroffene Kleinbetriebe in Nidwalden mit einem einmaligen, nicht rückzahlungspflichtigen Beitrag von 10 000 Franken zu unterstützen. Diese Hilfe sei für kleine Unternehmen sehr wertvoll, so Othmar Filliger.

Nidwaldner Wirtschaft sei grundsätzlich gesund

Was ihn auch noch zuversichtlich stimme, dass Nidwalden die Krise gut überstehe, sei die grundsätzlich gesunde wirtschaftliche Verfassung der Nidwaldner Unternehmen und die breite Abstützung auf verschiedene Branchen. «Dies erklärt auch unsere tiefe Arbeitslosenquote, die nach wie vor deutlich unter dem nationalen Schnitt liegt.»

Von den 283 angeschriebenen Nidwaldner Unternehmen aus den Branchen Baugewerbe, Handel- und Gewerbe, Dienstleistung, verarbeitende Produktion und Tourismus, haben 74 Prozent an der Onlineumfrage teilgenommen.

Matthias Piazza

Wie stufen Sie die Ertragslage Ihrer Firma ein?

Nidwaldner Firmen, Anteile in Prozent

■ gut ■ genügend ■ ungenügend

		August 2020			Februar 2021		
		gut	genügend	ungenügend	gut	genügend	ungenügend
Total	August 2020	24	47	29	23	39	38
	Februar 2021	23	39	38	23	39	38
Verarbeitende Produktion	August 2020	15	45	40	17	53	30
	Februar 2021	17	53	30	17	53	30
Baugewerbe	August 2020	21	57	22	19	58	23
	Februar 2021	19	58	23	19	58	23
Handel und Gewerbe	August 2020	19	62	19	31	33	36
	Februar 2021	31	33	36	31	33	36
Dienstleistungen	August 2020	50	30	20	45	34	21
	Februar 2021	45	34	21	45	34	21
Tourismus	August 2020	8	42	50	3	15	82
	Februar 2021	3	15	82	3	15	82

Quelle: Kanton Nidwalden/Grafik: mlu